

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KStn

Nummer 109

Heftnummer Nr. 1

Laasphe, Montag den 11. Mai 1931

56. Jahrgang

Neues vom Tage

• In Anwesenheit von nahezu 2000 Ehrengästen wurde die Deutsche Bau-Ausstellung Berlin 1931 eröffnet.
• Bei einer öffentlichen Versammlung des Bauvereins in Hamburg, in der das Thema „Hilfsverband am deutschen Volk“ auf dem Programm stand, kam es zu einer Saalschlacht. Viele Personen erlitten Verletzungen.
• In der französischen Kammer wurde das deutsch-österreichische Zollabkommen behandelt, zu dem Briand sprach. Es wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung dagegen und ein Vertrauensvotum für die Regierung angenommen.
• Die französische Kammerdebatte wird von der Mehrheit der Blätter als ein persönlicher Erfolg Briands und als Sieg des Friedensgebauens Frankreichs gefeiert. Nur einige rechtsstehende Organe sprechen von der Inaktivität der Ausführungen Briands.

Aus Briands Kandidatenrede.

In seiner Rede erklärte Briand, nachdem er unter dem Beifall des Hauses Poincaré seinen Gruß entboten hatte, trotz Enttäuschungen und trotz gewisser Handlungen eines Gegenspielers behaupte er seine Politik nicht. Frankreich sei durch sie nicht geschwächt worden, und sein moralisches Ansehen sei groß.
Die Schwierigkeiten, die sich hier und da bemerkbar machten, seien auf die Friedensverträge zurückzuführen.

Neben gewissen Stärken weisen sie auch gewisse Schwächen auf. Frankreich stehe heute als Soldat des Friedens da. Die deutschen und österreichischen Handlungen hätten heute nicht mehr die Schlagkraft wie früher; das liegt an der Veränderung der allgemeinen Atmosphäre, die in Europa durch die Politik geschaffen worden ist. Der deutsch-österreichische Anschlussversuch sei in erster Linie wirtschaftlicher Natur. Er sage dies nicht, um seine Tragweite abzuschwächen, denn sicherlich habe er auch einige politische Seiten.

Wenn sich aber ein Land in wirtschaftlicher Not befindet und ein anderes großes Land, das geographisch günstig liegt, die Gelegenheit ergreift, um mit diesem Lande eine gewisse Sprache zu sprechen, so kann es vorkommen, daß Europa vor Schwierigkeiten gestellt wird.

Heute gibt es jedoch ein Internationales Schiedsgericht, nämlich den Völkerbund. Im Augenblick einer öffentlichen Aussprache entfernt sich die Gefahr des Krieges, denn der Krieg droht nur dort, wo keine Gelegenheit vorhanden ist sich auszusprechen. Wir haben uns also gegenüber einem schwerwiegenden Ereignis gesehen. Ich erkenne vollkommen an, was in diesem Zusammenhang von meinen Vorrednern gesagt worden ist.

Auch ich bin der Auffassung, daß Deutschland mir eine derartige Geste hätte ersparen können. Das Land, das diese Lage heraufbeschworen hat, hat einen großen psychologischen Fehler begangen.

Briand wandte sich dann den Maßnahmen zu, die ergriffen werden könnten, um die Gefahr des Anschlusses zu beseitigen und gleichzeitig dem wirtschaftlich notleidenden Österreich zu Hilfe zu kommen.

Man habe ihm den Vorwurf gemacht, daß er von den deutsch-österreichischen Verhandlungen nichts gewußt habe. In Wirklichkeit hätten jedoch überhaupt keine regelrechten Verhandlungen stattgefunden. Die Zollunion sei vielmehr nach alten Akten aus dem Jahre 1928 geschlossen worden.

Auch für Beneš sei der Schlag recht hart gewesen. Trotzdem hätten ihn seine Gegner nicht angegriffen, sondern sich alle um ihn geschart. Frankreich habe sich im übrigen nicht lediglich erregt, sondern habe auch einen Aufbauplan aufgestellt, der den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Osteuropa begegnen werde.

In Genf werde Deutschland seine Akten verteidigen und Frankreich die seinigen. Verstehen man sich nicht, so werde der internationale Schiedsgerichtshof Recht sprechen.

„Deutschland und Österreich behaupten, das Recht für einen derartigen Plan zu besitzen. Ich antworte: Nein! Denn wenn sie diesen Gedanken fassen, so hätten sie ihn mit den anderen Mächten besprechen müssen, und insbesondere mit denjenigen, die ihnen Anleihen gegeben hat.“

Briand erklärte dann, er hoffe, daß derjenige, der in Deutschland Stresemann ersehe, von europäischen Gedanken inspiriert sein werde und verstehe, daß „Gewaltakte heute nicht mehr modern“ seien. Chauvinistische Kreise verlangten angesichts des Anschlussversuches den Abbruch der deutsch-französischen Beziehungen. Er sei nicht der Mann einer derartigen Politik. Unter ungeheurer Beifall der Kammer, Beifall, der sich bis weit in die Mittelparteien erstreckte, schloß Briand mit den Worten, daß

Frankreich der Staat des Friedens (!) sei. Es sei zu jeder Solidarität bereit. Wenn es diese Politik weiter verfolgte, würde es niemals in den Augen der Welt verlieren.

Berlin zur Briandrede.

Mit gemischten Gefühlen aufgenommen.

Berlin, 10. Mai. Die Rede des französischen Außenministers Briand in der Kammer ist in Berlin mit gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die Grundtendenz der Rede liebt man in Berlin darin,

Curtius' Antwort an Frankreich

Berlin, 10. Mai.

Am Samstag fand im Hotel Adlon ein Bankett des Vereins der ausländischen Presse statt, an dem neben dem Reichskanzler auch verschiedene Reichsminister, darunter Reichsaussenminister Dr. Curtius, sowie das diplomatische Korps teilnahmen. Das Bankett wurde eröffnet von dem Vorsitzenden des Vereins, Bloetzi, der die anwesenden Gäste begrüßte und hierauf einen Überblick über die Geschichte des Vereins gab, der nunmehr ein Vierteljahrhundert alt geworden sei. Hierauf ergriff der Dogen des diplomatischen Korps, der Apostolische Nuntius Orsini, das Wort, um die Bedeutung der Presse zu würdigen, worauf Reichsaussenminister Dr. Curtius hochbedeutende Worte über die Pflicht der Presse sprach, deren Aufgabe es sei, in erster Linie sachliche Erörterungen, sich von Uebertreibungen fernzuhalten und auch dem politischen Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

In diesem Zusammenhang beleuchtete der Minister auch einige Seiten des deutsch-österreichischen Zollunionplanes, in dem er sich sachliche Erörterungen auf die Ausführungen des französischen sowie des tschechoslowakischen Außenministers für die bevorstehenden Beratungen in Genf vorbehielt.

Die Vorwürfe über die Form des Vorgehens der deutschen und österreichischen Regierung bei der Veröffentlichung des Planes wies der Reichsaussenminister entschieden zurück. Er legte, wie schon in seiner Reichstagsrede, erneut dar, daß beide Regierungen unmittelbar nach Erzielung eines Einverständnisses über die Richtlinien, die andere Regierungen im vollen Umfange unterrichtet hätten. Er hoffe, daß der Streit um die Taktik aufhöre, daß Preisfragen aus dem Spiel blieben und daß die Angelegenheit selbst mit ruhiger Sachlichkeit behandelt werden würde. Er begrüßte Briands Hinweis auf den rein wirtschaftlichen Charakter des deutsch-österreichischen Planes. Die wirtschaftlichen Mängel, die Österreich getrieben hätten, seien von dem österreichischen Vizekanzler in den letzten Tagen eingehend dargestellt.

Deutschland stände unter der Geißel der Arbeitslosigkeit und dem Druck schwerster Reparationen. Abfah für unsere Arbeit, Markterweiterung sei das Ziel, das wir anstrebten. Die Auffassung, daß wir Nachpolitik mit unserem Plane verfolgten, zeuge von völliger Verständnislosigkeit für die Lage der beiden Volkswirtschaften.

daß die französische Außenpolitik gegen die Zollunion Widerstand bis zum äußersten leisten will, trotz der vorläufigen Wendungen, die die Rede vielleicht hier und da enthielt.

Als besonders bemerkenswert wird die Tatsache hervorgehoben, daß Briand den angeblichen deutsch-österreichischen Anschlussversuch in erster Linie als einen „Anschluß“ wirtschaftlicher Natur charakterisierte. Diese Feststellung Briands ist unbedingt ein Novum.

Eins hat aber in der Briandrede in Berlin ganz besonderen Eindruck gemacht. Nämlich die Feststellung, daß das französische Außenministerium von dem Plan nicht überrascht gewesen sei. Tatsächlich hat ja die französische Propaganda gegen das Zollabkommen die Behauptung, daß Wien-Berlin auf die anderen Länder gewissermaßen einen diplomatischen Ueberfall verübt habe, als Ausgangspunkt benutzt. Briands Neuherung über Außenminister Curtius als den Nachfolger Stresemanns wird in Berlin als wenig taktvoll empfunden.

„Einnischung in unsere Angelegenheiten“.

Die Entschließung der französischen Kammer über die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion wird in Berliner politischen Kreisen als eine Einnischung in unsere Angelegenheiten bezeichnet. Die französische Kammer habe hierzu um so weniger Veranlassung, als alle Verträge und Abmachungen beachtet würden.

Nachführung des Landtags.

Am Sonnabend kleine Vorlagen.

Berlin, 10. Mai.

Nachdem sich die Freitagssitzung des Preussischen Landtags bis gegen 3 Uhr nachts ausgedehnt hatte, trat der Landtag am Sonnabendvormittag bereits um 10 Uhr wieder zusammen, um kleine Vorlagen zu erledigen. In der Freitagssitzung mußte, wie berichtet, infolge der Obstruktion der Deutschnationalen und der Kommunisten über jeden einzelnen der insgesamt 87 Paragraphen des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes namentlich abgestimmt werden.

Die Abstimmungen dauerten annähernd elf Stunden.

Obwohl es inzwischen 2 Uhr nachts geworden war, wurde doch noch die zweite Beratung der allgemeinen Finanzverwaltung und des Haushaltsgesetzes zu Ende geführt. Damit war die zweite Beratung des preussischen Staatshaushalts für 1931 beendet. Die dritte Beratung soll am Montag, den 11. Mai, beginnen. Das Polizeiverwaltungsgeß soll am Dienstag zur Schlußabstimmung gestellt werden.

Die Unabhängigkeit Österreichs werde durch die in den Richtlinien vorgezeichnete Verfassung der Zollunion nicht beeinträchtigt. In welchen Punkten eine Verletzung der Verträge und des Genfer Protokolls vom Oktober 1922 vorläge, sei von den Gegnern des Planes bisher nicht erörtert worden. Die österreichische und die deutsche Regierung sähen in Ruhe der Verhandlung des Völkerbundsrates hierüber entgegen.

Natürlich gehe es nicht an, die Rechtsfrage durch Erwägungen wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und politischer Wünsche zu verunkeln.

Die deutsche Delegation werde ebenso wie die österreichische in Genf alle anderen Vorschläge und alle umfassenden Pläne für die Sanierung der europäischen Wirtschaft begrüßen und sich an solchen Arbeiten intensiv beteiligen. Er, der Reichsaussenminister, habe wiederholt seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß neben regionaler Verständigung zusammenfassende Pläne für zentrale Aufgaben erwünscht wären.

Er bedauere nur, daß das französische sogenannte Gegenprojekt der deutschen Regierung nicht auch bereits zugänglich gemacht wäre, wie offenbar den Regierungen der Frankreich besonders nahestehenden Länder.

Zum Schluß appellierte der Reichsminister an die Loyalität der ausländischen Presse und bat sie, die Welt über die Anstrengungen und wahren Absichten der deutschen Regierung zur Ueberwindung der ungeheuren Notlage Deutschlands und zur Vinderung der europäischen Krise aufzuklären.

Gleich weit entfernt von Utopie und Radikalismus strebe die Reichsregierung entschlossen und befohlen eine Besserung der Gesamtlage des deutschen Volkes an und sehe sich gleichzeitig für eine weitestgehende Kooperation mit den anderen Völkern ein. Deutschland sei auf das stärkste an einem friedlichen Ausgleich aller Spannungen, einer Hebung der Wirtschaftslage in der ganzen Welt und einer fortschrittlichen gleichberechtigten Entwicklung der Völker interessiert.

Die Rede des Reichsaussenministers wurde von allen Anwesenden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, worauf der Vorsitzende den beiden Festrednern in einem Schlußwort seinen und den Dank des Vereins zum Ausdruck brachte.

Am Mittwoch wird der Landtag in die Pfingstferien gehen, um am 8. Juni zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammenzutreten, der in erster Linie der Verabschiedung des Kirchenvertrags dienen soll. Man rechnet damit, daß die entscheidende Abstimmung am 13. Juni stattfinden wird.

Volksentscheid Anfang August.

Berlin, 10. Mai. Die Vorlage über die Auflösung des preussischen Landtages wird, wie man in Landtagskreisen annimmt, voraussichtlich Ende Juni im Plenum des Landtages zur Beratung gestellt werden. Man rechnet damit, daß für den eventuell notwendig werdenden Volksentscheid einer der beiden ersten Sonntage im August, der 2. oder der 9. August, festgelegt werden wird.

Zusammenstoß in der Luft.

Schweres Flugzeugunglück auf dem Karlsruher Flugplatz. Karlsruhe, 10. Mai.

Auf dem hiesigen Flugplatz ereignete sich am Samstagabend gegen halb 7 Uhr ein schwerer Flugzeugunfall. Zwei Maschinen, die kurz vorher aufgestiegen waren, stießen in der Luft zusammen. Durch die Wucht des Zusammenpralls saßen beide Apparate in die Tiefe und gingen dort zum Teil in Trümmer. Die Besatzung von je zwei Personen wurde schwer verletzt. Die Bergungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Es war nur möglich, die Insassen der Flugzeuge durch Zerlegen der Trümmer freizumachen. Die Verletzten sind sofort in das Städtische Krankenhaus eingeliefert worden, wo einer der beiden Flugpiloten, der Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Steibinger, kurz darauf gestorben ist.

Die beiden Flugzeuge gehören dem Karlsruher Luftfahrverein und der Akademischen Fliegergruppe. Die Maschinen waren von je einem Fluglehrer und einem Flugschüler besetzt.

Vergeblicher Startversuch des „Do X“.

Rio de Janeiro, 11. Mai. Die National Telegraph Company hat eine Meldung erhalten, wonach das Flugschiff „Do X“ um 16 Uhr in Bolama einen Abflugversuch unternahm, der jedoch infolge zu schwerer Belastung ergebnislos blieb. Das Flugschiff werde nunmehr nach den Orange-Inseln gebracht werden, wo ein zweiter Abflugversuch unternommen werden soll.

Aus der Heimat

Montag den 11. Mai 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Tage des Maien.

Nun wirkt wieder Wunder der wonnige Mai und rings ist ein Blühen und Sprühen, er mahnt uns: Nun machet der Sorgen euch frei, versäumt nicht, die Zeit zu genießen! Nun schimmern die Lande, es leuchtet die Flur, es schmückt sich aufs neue die Mutter Natur, der Wandertrieb wird wieder rege und Blumen erblühen am Wege.

Drum freut euch des Lebens und eilet hinaus und füllet des Herzens Begehren und pflücket die Blumen und fügt sie zum Strauß, es gilt ja die Mutter zu ehren. Sei glücklich, wenn du noch ein Mütterlein hast, das treu dich behütet trotz Mühe und Last und das dich mit Liebe und Segen umhaget auf all' deinen Wegen.

Nun schmücke mit Blumen das teure Grab und denke vergangener Zeiten, dann strömt auch noch heute ihr Segen herab und wird dich auch ferner begleiten. Ein treues Gedächtnis erhebt und tut wohl, so klingt's auch herüber vom Lande Tirol: Es soll unsere Treue nicht tranken, nun laßt uns gedenken und danken!

In Geroldseck wurde ein Denkmal geweiht genannt als die Orgel der Helden, sie singt uns ein Stürmlied aus brausender Zeit und will es der Nachwelt verkünden: wie Deutschland und Ostreich, vereint in Not, zusammen gestanden getreu bis zum Tod, das soll den Gefallenen zu Ehren erklingen in brausenden Chören.

Noch heut' brausen Stürme, noch sind wir nicht frei, noch müssen wir opfern und ringen, doch hoffen wir wieder vom sonnigen Mai, er möge Erneuerung uns bringen. So mögen denn endlich die Tage des Mai'n für uns wieder Tage des Aufstiegs sein, auf daß uns zum Segenbereiter der Donnemond werde. —

Ernst Heiter.

Das Gesicht unserer Stadt.

Haben Sie noch niemals bemerkt, daß auch Städte genau wie die Menschen unterschiedliche Gesichter haben? Daß das eine finstler, zurückhaltend, unfreundlich dreinblickt, während das andere mit einladendem Lächeln uns ihr freundliches Wesen darstellt?

Es ist schon so: Städte haben ihr eigenes, eigenartiges Wesen. Lebt man in einer Stadt, die nur die Spiegelung der Eigenart ihrer Bewohner, das ist schon richtig — aber dessen wird sich der Fremde garnicht bewusst. Er sieht das Stadtbild, und rein gefühlsmäßig steht sein Urteil fest: sympathisch oder nicht.

Panzererschiff A — „Deutschland“.

Das neue Flottenflaggschiff.

Berlin, 9. Mai. Das Panzererschiff A, das am 19. Mai vom Stapel laufen soll, wird, wie verlautet, von dem Reichspräsidenten auf den Namen „Deutschland“ getauft werden.

Dazu wird bemerkt, daß der Name des Schiffes, der, wie üblich, erst bei der Taufe selbst bekannt gegeben werden sollte, durch eine Indiskretion bekannt geworden ist. Das neue Panzererschiff soll nach seiner Indienststellung anstelle der „Schleswig-Holstein“ Flottenflaggschiff werden. Dies ist im Hinblick auf das alte Flottenflaggschiff „Deutschland“ die Wiederaufnahme einer würdigen Tradition.

Wieder polnische Grenzverletzung.

Flieger 80 Kilometer auf deutschem Gebiet.

Königsberg, 10. Mai. Bei Mahrau im Kreise Preußisch-Holland ist ein polnisches Militärflugzeug notgelandet. Die beiden Militärflieger wurden von der Polizei in Schutzhaft genommen. Mahrau liegt etwa 80 Kilometer von der Grenze entfernt.

Der polnische Offizier erklärt, er habe sich auf dem Wege von Warschau nach Graubenz befunden und dabei einen Kompaß-Schaden erlitten. Es wurde aber festgestellt, daß die Maschine infolge Defekts niedergegangen ist.

Drohungen russischer Arbeiter.

Ein Bild aus dem Sowjetparadies.

Die Arbeiter, Angestellten und Techniker der Gussstahlfabrik „Revolutionär“ im Süden der Sowjetunion haben sich kürzlich an den Präsidenten Kassinin mit folgendem Telegramm gewandt: „Seit dem Januar versorgt uns unser Genossenschaftsladen nicht mehr mit Milch- und Fettprodukten. Wir erhalten nur 50 Gramm Pflanzenbutter in der Woche für die Familie. Fleisch gibt es seit dem Dezember so gut wie gar nicht. Die letzte Verteilung von gesalzenem Fleisch fand am 11. März statt, und von frischem Fleisch am 6. Januar. Statt Zucker erhalten wir seit sieben Monaten nur Surrogate. Tabak, Streichhölzer und Petroleum fehlen seit dem Februar.“

In den Monaten Februar und März gab es dreimal in der Woche Grütze, ein Pfund pro Familie. Brot erhalten wir 400 Gramm für eine Familie jeden zweiten Tag, ein Junges 150 Gramm. Wegen der mangelhaften Ernährung gibt es überall, besonders bei Kindern, Krankheiten. Etwa 30 Prozent der Arbeiter können wegen Unterernährung nicht regelmäßig zur Arbeit gehen. Auch in den umliegenden Dörfern sind keine Lebensmittel zu erhalten. Wir sind in einer verzweifeltsten Lage. Wir bitten daher nicht mehr, sondern wir fordern sofortige Abwendung von Lebensmitteln, damit die Fabrik nicht zum Stillstand kommt.“

Liebe Mitbürger!

Wir sind uns wohl alle darüber einig, daß der Fremdenstrom, der alljährlich unsere Stadt berührt, für unser Wirtschaftsleben von ungemainer Bedeutung ist. Wir sind durch die landschaftliche Schönheit in der glücklichen Lage, mit einer verhältnismäßigen Gevißheit auf sein jetziges Eintreffen rechnen zu können. Aber kann dieser Zustand sich nicht auch einmal ändern? — Aber sicher, sogar sehr schnell!

Es ist nun an uns, dieses soweit wie irgend möglich zu verhindern: Jeder Kaufmann nutzt sämtliche Möglichkeiten einer Werbung nach Kräften aus. Und Sie, verehrter Mitbürger, wie werden Sie? Wie wird unsere Stadt? Wollen Sie mit dem ungewissen Trost sich begnügen; na, es wird schon nicht so schlimm werden?

Wir müssen es uns angelegen sein lassen, unsere Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen, sie so aufzunehmen, daß der Eindruck, den sie von unserer Stadt gewinnen, so nachhaltig ist, daß sie immer gern wieder kommen. Und dazu kann zweifellos jeder einzelne beitragen. Wir sprachen vorher von dem Gesicht einer Stadt. Können wir das Gesicht unserer Stadt nicht beeinflussen? Können wir es nicht anheimeln gestalten, es nicht zum Lächeln bringen? Eine Frau, die auf sich hält, pflegt ihr Gesicht und unterstreicht die Wirkung durch Schmuck und Haartracht. Unsere Stadt hat so viele Fenster, Balkone und Gärten.

Sollte man hier nicht mit Blumen ein klein wenig Farbe auflegen, wie in den Vorjahren? Ein Fensterkasten ist doch wirklich nicht so teuer, daß man ihn nicht beschaffen könnte! Und die paar Blumen? Auch sie sind als heimische Erzeugnisse wahrhaftig erscheinungsfähig, das sind für den einzelnen Kleinigkeit, doch in der Gesamtheit gestalten sie das Gesicht unserer Stadt, schaffen sie den Eindruck, den der Fremde als angenehm, als anheimelnd, als einladend empfindet.

Wir richten deshalb die dringende Bitte an alle unsere Mitbürger, in der vorgeschriebenen Weise freundlichst mitzuwirken.

Blumen verschönern das Stadtbild.

Freuden im Mai.

„Maienzeit bannet Leid“ heißt es in einem alten Volkslied. Des Maien Blütenpracht läßt keine Traurigkeit aufkommen. In helles Licht getaucht ist die nun ganz aus den Winterträumen erwachte Natur. Überall hat der Venzwind die Knospen gesprengt, in allen Heden, Sträuchern und Bäumen ist frohes Leben zu spüren. Gegen Abend, etwas später in der Jahreszeit als sonst, vernimmt man wieder das unaufhörliche Schwirren und Summen der braunen Maitäfer. Der Mai ist einer der meistbesungenen Monate im Jahre, das Blühen und Singen in der Natur überträgt sich auch auf die Menschen, die, wenn die warme Maiensonne scheint, in vollen Zügen die schönen Tage genießen. Zahlreiche alte Völker, die Germanen, Griechen und Römer, begingen zu dieser Zeit eine Frühlingsfeier, deren Gebräuche sich noch zum Teil in den christlichen Festen erhalten haben. So werden im Wonnemonat Mai in den ersten Nächten Maibäume, kurz Maien genannt, aufgerichtet. Anderswo gibt es die Maizünge mit Spiel und Gesang, mit Tanz und Klang. Was rankt sich auch alles um das Wort Mai? Für die WBC-Schützen ist das Maifest ein froher Tag erster Ordnung, wenn sie mit dem Lehrer hinausziehen ins Grüne. Der alte, schnurrige Kinderreim vom „Maitäfer flieg“ wird bald wieder zu hören sein, wenn die schwerfälligen Gefellen heruntergeschüttelt werden und ins Gras purzeln. Wer wüßte nicht eine Bowle Maitwein mit dem würzig duftenden Waldmeister zu würdigen! Wieder andere halten es mit dem Maibod als Frühlingskur und wieder andere, die Verächter von Wein und Bier, sammeln an den Rändern munter fließender Bäche und des Waldes Kräuter und Wurzeln für ihre Frühlingskur.

* Vereinigung ehemaliger 97 er des Kreises Wittgenstein und Umgegend. Am 27., 28. und 29. Juni d. J. findet in Rheinhdt eine Wiedersehensfeier ehemaliger 97 er, verbunden mit der Gründungsfeier des Regiments vor 50 Jahren, statt. Die Kameradenvereinigung in Rheinhdt ladet alle ehemaligen Angehörigen des Regiments zu dieser Wiedersehensfeier recht herzlich ein. Die Vereinigung des Kreises Wittgenstein und Umgegend hält am Himmelfahrtstage beim Kameraden Kunze-Naumland (Bahnhof) seine diesjährige Frühlingsversammlung ab und wird in dieser Versammlung näheres über die Feier bekanntgegeben werden. Recht viele Kameraden, auch die der Vereinigung noch fernstehenden, wollen zu dieser Versammlung erscheinen.

* Pfingsttische auf der Freusburg. In der Woche vom 25. bis 31. Mai veranstaltet die Freusburger Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung die 5. Freusburger Pfingsttische für alte Tänze und Gesellschaftsspiele und die 9. Schulungstische für neuzeitliche Küchenführung und Ernährung. In der ersten Woche soll ein Einblick in die Bestrebungen für eine freie, natürliche und ungezwungene Art unseres Gemeinschaftslebens gegeben werden. Zu diesem Zweck wird man sich mit alten Tänzen, mit Gesellschaftsspielen aller Art, mit Körperschule, mit neuem Singen und mit Latenspiel beschäftigen. Die Leitung der Woche liegt wiederum in den Händen des Lern- und Sportlehrers Fritz Zorckhepze-Siegen. Die zweite Woche soll eine Einführung geben in die verschiedenen Zweige neuzeitlicher Haushalts- und Küchenführung und Anleitungen für eine zweckmäßige, gesunde und sittlich gerechtfertigte Ernährungsweise bringen. Durch Theorie und Praxis sollen unter Anleitung von Fachleuten die einzelnen Sachgebiete behandelt werden. Diese Woche wird geleitet von Hedwig Eichbauer-Hamm und Ernestine Koch-Wiesbaden. Beide Wochen werden in der schlichten Freusburger Art unter Einwirkung der Selbsthilfe durch die Teilnehmerin durchgeführt. Näheres gegen doppeltes Rückpostgeld durch das Arbeitsamt der Freusburger Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, Hilfenbach, Postfach 14.

* Die Pfingstfahrt nach Berchtesgaden. Von den in diesem Jahre geplanten Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Wuppertal führt die erste vom 26. Mai bis 2. Juni nach dem deutschen Süden, dem bayerischen Hochgebirge und nach dem schönen deutschen Alpenort Berchtesgaden. Nach einer Liebernachtung in der bayerischen Landeshauptstadt München wird das Brunnenschloß Ludwig II. auf Herrenchiemsee besucht. Von hier geht es weiter nach Berchtesgaden. Drei Tage stehen zur Verfügung zum Besuch der Naturwunder des Berchtesgadener Landes, von dem Ludwig Ganghofer, der Verfasser seiner Schönheiten, geschrieben hat: „Den Gott lieb hat, den läßt er fallen in dieses Land. Ins tiefe dunkle Blau des Himmels tauchen fühne Berg-

riefen: Spitz und zackig der zerklüftete Walmann, sonnenbeschienen die steilen Wände des Unterberges, edel geformt Göl und Schönbühlspitze. Sowohl der Anblick des herrlichen Königssees, des Obersees und des Hintersees, der wild romantischen Schlucht des Almbachflamms, als auch ein Spaziergang in die Gern oder in das herrliche Tal des Ramsau werden den Besucher mit Bewunderung erfüllen. Interessant ist auch eine Besichtigung des Salzbergwerks mit seinem unterirdischen, elektrisch beleuchteten Salzsee. Ein Ausflug nach Salzburg und eine Fahrt mit der Bergbahn auf den Predigerstuhl vervollkommen das Programm. Auch für den Abend wird bestens gesorgt. Einheimische Tänze und Schuhplatteltänze lösen das Entzücken der Zuschauer aus. Die Konzerte im Kurpale und auch sonstige Unterhaltungen bieten manche Abwechslung. Die herrliche Luft Berchtesgadens, die köstliche Ruhe der Berge gewähren Erholung und Erfrischung des Körpers, die prächtige Gebirgslandschaft bleibt allen ein unvergeßliches Erlebnis. Die bedeutende Fahrpreisermäßigung bei der Sonderfahrt, die günstigen Preise bei den Besichtigungen und bei der Unterkunft der Reiseteilnehmer in Hotels und Pensionen werden sicherlich in der jetzigen wirtschaftlich angespannten Zeit besonders angenehm empfunden. Die gewährten Vorteile werden dazu beitragen, die Zugkraft der Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Wuppertal aufs neue zu beweisen. Also auf zur Frühlingsfahrt ins Berchtesgadener Land. Der Verkauf der Fahrkarten und Aufschneideste beginnt am 13. Mai und wird am 19. Mai, 19 Uhr geschlossen. Es empfiehlt sich, die Fahrkarten usw. baldmöglichst abzuholen.

— Kein Parken an Wegkreuzungen. Die Kraftverkehrsordnung verbietet u. a. das Aufstellen zum Stillstande gelangender Kraftfahrzeuge an Wegkreuzungen. Dazu ist, wie das Kammergericht in einem Urteil ausführt, nicht erforderlich, daß das Fahrzeug auf der Kreuzung hält. Verboten ist die Aufstellung auch dann, wenn das Fahrzeug in so unmittelbarer Nähe der Kreuzung hält, daß die durch Kreuzung bedingte Verkehrserschwerung sich auf den Standpunkt des Fahrzeuges erstreckt.

— Arbeitslosenunterstützung vererblich. Der Spruchsenat für die Arbeitslosenversicherung hat ein außerordentlich bedeutendes Erkenntnis dahin gefällt, daß der Anspruch auf die bis zum Todestage des Arbeitslosen fällige Arbeitslosenunterstützung vererblich sei. Ein Arbeitsloser war am 29. Januar 1930 verstorben. Seine Mutter hatte nach seinem Tode den Antrag gestellt, ihr die bis zum Todestage fällig gewordene Unterstützung auszusprechen. Der Vorsitzende des Arbeitsamtes hatte den Antrag abgelehnt. Die Entscheidung des Spruchsenats entschied anders und sagt zur Begründung u. a., daß die einschlägigen gesetzlichen Vorschriften keine Bestimmungen darüber enthielten, ob und gegebenenfalls in welchem Umfange diese Leistungsansprüche vererblich sind. Aus diesem Schweigen des Gesetzes könne aber nicht entnommen werden, daß die Rechtsnachfolge in Unterhaltungsansprüchen ausgeschlossen sei; sie sei vielmehr grundsätzlich zu bejahen.

Wetterausblick für Dienstag: Vielfach wolfig, doch im wesentlichen trocken, ausgeglichene frühlingsmäßig warme Temperaturen, südliche Winde.

Laasphe:

* Ein schwerer Unfall ereignete sich am Samstag nachmittag gegen 1/2 5 Uhr in der Bahnhofstr. Als der 34jährige Sohn des Arbeiters Christian Unverzagt von hier mit einem Handwagen die Bahnhofstrasse hinauf fuhr, überholte ihn vor der Mehrgerei Ewald Zacharias ein Motorradfahrer aus Feudingen, von dem er überfahren wurde. Dem Bauernsohn wurde das rechte Bein dreimal gebrochen, außerdem trug er schwere Verletzungen am Kopf davon. Er wurde in die Klinik nach Marburg überführt. Der Motorradfahrer selbst setzte die Polizei von dem Unfall in Kenntnis.

* Turnersches. Die außerordentliche Hauptversammlung des Turnvereins, die am Sonnabend im Kurhaus stattfand, war sehr stark besucht. Beschlüssen wurde folgendes: Der Jahresbeitrag wird für männliche Mitglieder um 1 Mark gesenkt und beträgt jetzt für aktive 5 Mk. und für passive Mitglieder 4 Mk. Der Beitrag für Turnerinnen bleibt in alter Höhe bestehen: 3,50 Mk. jährlich. Einige Mitglieder konnten in den Verein neu aufgenommen werden. Zum Leiter der Spielabteilung wurde Turngenosse August Mengel gewählt. Der Himmelfahrtsausflug (Göhrwanderung) wird in diesem Jahre nach Hirszenhain unternommen. Es besteht Aussicht, dort dem Segelflug beizuwohnen zu können. Dem Vorschlag des Laasphe Schützenvereins auf Abhaltung eines Volksfestes wurde grundsätzlich zugestimmt und der Vorstand mit den weiteren Schritten betraut.

Erndtebrück:

In der Sitzung der Gemeindevertretung vom 8. d. Mts. wurde unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Sureth folgendes verhandelt und beschlossen: Mit dem Bau der Badeanstalt nach dem von Bautechniker Bürger ausgearbeiteten Plan soll sofort nach Vernehmung des betreffenden Grundstückes begonnen werden. Die Vernehmung wird voraussichtlich schon in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Mit der Leitung der Bauausführung wurde ebenfalls Herr Bürger betraut. Die erforderlichen Geldmittel stehen erfreulicherweise zur Verfügung. Falls nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, hofft man die Anlage so beschleunigen zu können, daß sie noch in diesem Jahre ihrer Bestimmung übergeben werden kann. — Da die dem Kulturbauamt hagen vorliegenden Unterlagen für den Wasserleitungsanschluß nach der Ober noch nicht zurück waren, mußte die Beschlußfassung über den Beginn dieser Arbeit bis zur nächsten Sitzung vertagt werden. — Ferner wurde die Beschlußfassung über die Veranbarung der von der Reichsbahn und der Reichspost für die Jahre 1924 bis einschließlich 1929 gezahlten Verwaltungskostenzuschüsse in Höhe von 8775 Mark bis zur endgültigen Regelung der Wasserleitungsfrage zurückgestellt. — Betreffs Abdeckung von Aufwertschuldungen bei der Kreisparlase Laasphe wurde beschlossen, zwei kleinere Beträge Ende d. J. zu begleichen und einen größeren Betrag von 386 Mark einstweilen mit 5 Proz. zu tilgen. Versammlung behält sich aber vor, im nächsten Jahre dieserhalb erneut Beschluß zu fassen. — Versammlung nahm sodann Kenntnis von einer Aufstellung über den Zinsendienst für das Vierfamilienhaus und dessen Instandhaltung. Durch die aufkommenden Mieten ist sowohl die Vergütung des Anlagekapitals, als auch erforderlich werdende Instand-

mann, sonnen-
des herrlichen
ees, der wild
auch ein
Tal des Ram-
erfüllen. Inte-
bergwerks mit
lsee. Ein Aus-
Bergbahn auf
umm. Auch für
he Länze und
Zuschauer aus
Unterhaltungen
Auff Berches-
hren Erholung
Gebirgsland-
Die bedeutende
die günstigen
Unterkunft der
erden sicherlich
besonders an-
werden dazu
r Reichsbahn-
Also auf zur
Verkauf der
13. Mai und
pfeilt sich, die

Kraftverkehrs-
Stillstände ge-
gen. Dazu ist
pri, nicht erfor-
pält. Verboden
fahrzeug in so
ie durch Kreu-
n Standpunkt

r Spruchsenat
ordentlich be-
Anspruch auf
lliche Arbeits-
lofer war am
atte nach sei-
um Todestag
der Vorjüngste
nt. Die Ent-
und sagt zur
eglichen Vor-
ellen, ob und
Leistungsan-
des Befehles
e Rechtsnach-
en sei; sie sei

vollig, doch im
mäßig warme

Samstag nach-
s der 8-jährige
von hier mit
uhr, überholte
Motorradfahrer
de. Dem Be-
einmal ge-
ngen am Kopf
überführt. Der
dem Unfall

otterfammlung
aus stattfand,
lgendes: Der
um 1 Mart
nd für passiv
nen bleibt in
ge Mitglieder
werden. Zum
lugust Mangel
derung) wird
n. Es besteht
können. Dem
uf Abhaltung
nmt und der

m 8. d. Mts.
ehers Sureth
em Bau der
lürger ausge-
s betreffenden
ng wird vor-
ommen wer-
de ebenfalls
ittel stehen er-
vorhergelehene
beileumigen
Bestimmung
auamt Hagen
anachluß nach
eichlußfassung
stigen Sitzung
fassung über
der Reichspost
zahlten Ver-
Mart bis zur
zurückgestellt.
ital bei der
kleinere Be-
größeren Be-
tügen. Ver-
Zahre dieser-
nahm so-
Zinsendienst
altung. Durch
rgänzung des
nde Instand-

legungen sichergestellt. — Einem Antrag der Kirchengemeinde auf Bewilligung eines Zuschusses zum Elf-Uhr-Läuten wurde mit Rücksicht darauf, daß die Kosten hierfür bis Einreichung des elektrischen Läutewerks von der politischen Gemeinde getragen wurden, entsprochen. — Eine Reihe Unterhaltungs- und Steuerniederlegungsanträge fanden nach eingehender Prüfung der Verhältnisse der Antragsteller in der üblichen Weise Erledigung. — Zum Schluß wurde beschlossen, Neubauten nach Herstellung des Anschlusses an die Gemeindefeuerleitung mit dem entsprechenden Wasserzinslos zu veranlassen. Versammlung ging hierbei von der Ansicht aus, daß gerade bei Neubauten der Wasserverbrauch ein recht großer und die Veranlagung daher durchaus berechtigt sei.

**** Altrichshausen. Furchtbares Motorradun- glück.** Hier ereignete sich gestern in einer Kurve mitten im Berg ein furchtbares Motorradunfall. Der Motorradfahrer Georg Demmer aus Elzoff rannte mit dem Motorradfahrer Albert Homrighausen und dem Beifahrer Emil Konz, beide aus Diebenschauzen, zusammen. Demmer wurde durch den Zusammenprall das Bein in Kniehöhe fast vollständig abgerissen, während Homrighausen erhebliche Verletzungen am Auge, sowie am Kopf und an den Beinen davontrug. Der Beifahrer Konz erlitt neben Hautabschürfungen Verletzungen an der Schulter. Nach Anklage von Notverbänden durch Dr. Koch wurden alle Verletzten ins Krankenhaus nach Berleburg überführt. Demmer wurde ein Bein sofort oberhalb des Knies abgenommen, während die ganze Schwere der Verletzungen bei Homrighausen noch nicht festgestellt werden konnte. Vermutlich liegt aber eine Schädelverletzung vor, da der Mann gestern abend noch bewußtlos war. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß einer der Fahrer auf der falschen Seite gefahren ist, und beide dann im letzten Augenblick nach ein und derselben Seite auszuweichen suchten.

Turnen * Spiel * Sport.

Handball.

TV. Laasphe 1. — TV. Geisweid 1. 3:5 (2:2). Ein an spannenden Momenten reiches Spiel, das der schnelle, von Angriffsgewalt erfüllte Geisweider Sturm verdientermaßen für sich entscheiden konnte. In anbetracht der spielerischen Überlegenheit der Siegerländer ist das Ergebnis für Laasphe recht ehrenvoll.

TV. Laasphe 2. — TV. Geisweid 2. 1:3 (0:2). Das Ergebnis gibt den Spielverlauf nicht richtig wieder. Die Geisweider hatten etwas mehr vom Spiel, konnten sich vor dem Tore jedoch nicht durchsetzen.

Niederlaasphe 1. — Grndtebrück 1. 1:17 (0:9). Der hohe Sieg ist in erster Linie der guten Kombination des Grndtebrücker Sturmes zu verdanken. Niederlaasphe bewachte trotz der großen Niederlage bis zur letzten Minute die Ruhe und sportliche Haltung. Ein Grndtebrücker Turner leitete das Spiel gut.

Fußball.

Banfe 1. — Laasphe 1. 1:1.
Wetter 1. — Feudingen 1. für Feudingen kampflos ge- wonnen.

Feudingen 2. — Herbertshausen 1. 7:1.
Schameder 1. — Banfe 2. 1:0.
Schameder 2. 3gd. — Banfe 2. 3gd. 1:1.

Grndtebrück 1. — Niederlaasphe 1. 3:3 (3:0). Grndtebrück war Niederlaasphe, das durch Erschöpfung geschwächt war, in der ersten Halbzeit leicht überlegen. Die einseitige Begünstigung G. durch den Schiedsrichter und das flotte Tempo der Mannschaft ließ G. in der ersten Halbzeit drei Tore erzielen. In der zweiten jedoch ging Niederlaasphe in Führung und holte die drei Tore wieder auf. G. hatte nach der Pause nichts mehr zu bedeuten.

Vorrunde um die DVB-Meisterschaft.

SVg. Leipzig — SVg. Jülich 0:3
Tennis Borussia Berlin — VfB. Lügde 6:1
VfB. Bielefeld — Hertha Berlin 2:5
Holstein Kiel — Prussia Samland 3:2
VfB. Königsberg — Dresdner SC. 1:8
Heusen 09 — Hamburger SV. 0:2
Phönix Ludwigshafen — 1860 München 3:3
Eintracht Frankfurt — Wormatia Worms 2:1
Union Böttingen — Bayern München 3:4

Westdeutscher Dritter wurde der Meidericher Sportverein, der den Trostumsieger Schwarz-Weiß Varmen im Entscheidungsspiel in Essen mit 4:2 (2:1) schlug.

Am Himmelfahrtstage finden die folgenden Vorrunden- spiele um die DVB-Meisterschaft statt: Fortuna Düsseldorf gegen Eintracht Frankfurt in Düsseldorf, Phönix Ludwigshafen gegen Meidericher Spielverein in Mannheim.

Die erste Zwischenrunde um die DVB-Meisterschaft wird dann schon drei Tage später, am 17. Mai, durchgeführt. Es sind folgende Paarungen getroffen worden: In Berlin (Deutsches Stadion): Hertha BSC. gegen SVgg. Jülich. In Frankfurt a. M. (Stadion): Eintracht Frankfurt oder Fortuna Düsseldorf gegen Tennis Borussia Berlin. In Dresden: Dresdener Sport-Club gegen Holstein Kiel. In Hamburg: Hamburger Sport-Verein gegen Phönix Ludwigshafen oder Meidericher Spielverein.

Aus Nah und Fern.

— 200 Mark Schulden auf jedem Hotelbett. Einen deutlichen Einblick, wie sich die schwierigen Verhältnisse auf das Gaststättengewerbe ausgewirkt haben, hat die Reichstagsung des Deutschen Gastwirteverbandes, die kürzlich in Leipzig stattgefunden hat, geliefert. In diesem Verband sind 170 000 Mitglieder vereinigt. Aus der Berichterstattung ging hervor, daß die Hotelbetriebe heute so verschuldet sind, daß auf jedem Bett durchschnittlich eine Schuldenlast von 200 Mark liegt. Wennso betrüblich sieht's in bezug auf den Rückgang des Durchschnittsverzehrs der Gaststättenbesucher aus. Nach Berechnungen von Berliner Sommerlotarien ist der Durchschnittsverzehr gegenüber dem Jahre 1928 im vergangenen Jahre auf die Hälfte herabgesunken. Während noch 1928 ein Gast im Durchschnitt 1 Mark ausgegeben hat, kommt jetzt auf jeden Restaurantbesucher nur eine Beche von 50 Pfg. —



Der Präsident des Landwirtschaftsrates.

Auf der Tagung des Landwirtschaftsrates zu Berlin. der Vereinigung aller Landwirtschaftskammern im Reich, wurde der bisherige Präsident Dr. Brandes wiedergewählt.

In München ist man zu einem noch weniger günstigen Resultat gekommen. Die Münchener Wirtse haben als Durchschnittszehre eines Gastes sogar nur 21 Pfennig errechnet.

— Hamm. Zwei Kinder erblindet. Bei einer Fuchsjagd verunglückten vier Kinder so schwer, daß zwei von ihnen das Augenlicht verloren. Die Kinder hatten in einen Fuchsbau mehrere mit Wasser und Karbid gefüllte Flaschen gelegt und, als diese nicht explodieren wollten, Streichhölzer angezündet, um die Ursache des Versagens festzustellen. Dabei explodierten die Flaschen und die Kinder wurden durch den Luftdruck die Böschung hinuntergeschleudert, wo sie schwer verletzt liegen blieben.

!! Koblenz. (Das abgerissene Stahlhelma- zeichen.) Vor dem erweiterten Schöffengericht hatten sich die Arbeiter Joseph Kröber und Peter Ries zu verantworten, die einem Stahlhelmmann ohne jede Veranlassung das Abzeichen abrißen. Als der Stahlhelmer das Abzeichen zurückverlangte, erhielt er von den Angeklagten Fußtritte und Faustschläge. Das Gericht hielt die Einwendungen der Angeklagten, daß sie in dem Tragen des Stahlhelmschutzes eine Herausforderung erblickt, für ungläubig. Das Urteil lautete für beide Angeklagte auf je einen Monat Gefängnis.

!! Bonn. (Politischer Mord bleibt unge- fährlich.) Ein großer Landfriedensbruchprozeß konnte nach dreitägiger Verhandlung zu Ende geführt werden. Trotz der eingehenden Beweisaufnahme konnte jedoch der Täter, der den nationalsozialistischen Adjuanten Clemens am 7. Dezember im Verlauf eines kommunistischen Ueberfalles auf Nationalsozialisten erschossen hatte, nicht ermittelt werden. Die Verhandlung ergab ein furchtbares Bild. Die Zeugen- ausagen und die Aussagen der Angeklagten waren von Ge- häßlichkeiten getragen. Zwei der Angeklagten riefen aus: „Wenn ich einen Stod bei dem Vorfall gehabt hätte, dann stände ich heute als Mörder hier!“

— Aachen. Brandstiftung als Ablenkungs- versuch. Das Bild eines selbstmordenden Menschenbildes ent- rollte eine Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht. Der Angeklagte war Knecht auf einem landwirtschaftlichen Gut in der Eifel, dessen Besitzer gestorben war. Bald trat er in Beziehungen zu der Witwe, die vier Kinder hatte, und wollte sie heiraten. Die Frau war einverstand, aber ihre Eltern machten ihr Vorwürfe und stemmten sich gegen den Plan der Tochter. Darüber geriet der Knecht derart in Er- regung, daß er das Anwesen der Eltern in Brand steckte. Das Feuer vernichtete Haus, Stallungen und Scheune und brachte mehrere Menschenleben in Gefahr. Vor Gericht gab der Angeklagte an, er habe die Scheune angezündet, damit die Eltern der Frau genug mit sich zu tun hätten und die Frau auf ihn allein angewiesen wäre. Das Gericht ver- urteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr.

— Oldenburg. Der Mann mit dem Straußen- magen. Ein Vetter war's, der halb Oldenburg in Staunen versetzte. Er zog durch Straßen und Gassen, verfolgt von einem Komettenschweif von Kindern. Alle Nasen lang zog er seine zerfetzte Jacke aus, sang unverständliche Verse, führte danach einen Indianertanz auf und hielt dicke Reden über

Erwerbslosigkeit und die miserable wirtschaftliche Lage. Nach diesem Aufsatze folgte die Hauptattraktion. Mit eleganter Handbewegung zog er ein Stück Zeitungspapier aus der Tasche, holte aus dem äußersten Zipfel seiner Rocktasche eine Streichholzschachtel hervor und setzte das Papier in Brand, das er dann brennend verschlang. „Das ist noch garnichts!“ Fragmente einer Bierflasche mußten herhalten. Am Bürger- steig wurden sie „verdauungsfähig“ geschlagen und dann ebenfalls im Straußenmagen versenkt. „Guten Appetit!“ — „Danke sehr!“ Er nahm artig seinen Hut vom Haupt und hielt ihn seinen Zuschauern hin ... um ne kleine Unter- stützung für's Leben.“

— Wittesweiler, M. Gerabronn. (Brand durch Blichlag.) Ein Blich schlug in die Scheuer des Guts- besitzers Johann Löhlein ein, die mit sämtlichem Mobiliar und Futtermitteln ein Raub der Flammen wurde.

— Eine Frau zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Nürnberg verurteilte die 33jährige Ehefrau Elisabeth Schu- mann wegen Mordes zum Tode.

— 140 Bewerbungen, 18 Einstellungen. Wie katastro- phal die Aussichten für die junge Generation im Beamten- beruf wird, geht aus folgender Aeußerung des Oberland- forstmeisters im preussischen Landtag hervor: In diesem Jahre lagen 140 Bewerbungen für die Forstbeamtenlauf- bahn vor, nur 18 konnten eingestellt werden.

— Vor den Augen des Vaters. Zwei Mädchen im Alter von 6 und 8 Jahren, die sich mit ihrem Vater am Elber bei Pirna aufhielten, stürzten beim Spielen in die Elbe und wurden von den Fluten fortgerissen. Der Vater, der sie sofort zu retten versuchte, konnte seine Kinder jedoch nicht mehr erreichen.

— Polnisch-holländische Fischereigesellschaft. In der näch- sten Zeit wird die Gründung einer polnisch-holländischen Gesellschaft erwartet, die den Heringsfang in der Nordsee mit acht Schiffen unter polnischer Flagge betreiben soll. Die Ablieferung der Fische soll in Gdingen erfolgen.

— Gespannte Lage in Kairo. Angesichts der gespannten politischen Lage durchziehen Kavalleriepatrouillen die Stra- ßen von Kairo. Der Verkehr in der Gegend des königlichen Schlosses liegt völlig lahm. An verschiedenen Stellen sind Barrikaden und Drahtverhaue errichtet.

— Amerikanische Weizen-Reformerte. Nach Mitteilung des Landwirtschaftsministeriums werden die Vereinigten Staa- ten mit ungefähr 653 Millionen Bushels Winterweizen ge- genüber 604 Millionen Bushels im Jahre 1930, eine Reform- erte zu verzeichnen haben, die mit 104 Millionen Bushels über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre liegt.

— Sühne für den Aufstand in Burma. Der Unterger- ichtshof von Rhyapong hat in dem Prozeß gegen die an dem Aufstand im Bezirk von Tharawaddy Beteiligten fol- gendes Urteil gefällt: 15 Rebellen werden zum Tode ver- urteilt und 56 zu lebenslänglicher Deportation. 24 Ange- klagte werden freigesprochen.

Wieder Raubüberfall auf einen Gelbbriefträger

In Mannheim nach Berliner Vorbild.

Mannheim, 10. Mai. Vormittags etwa 8.30 Uhr wurde in einem Hause der Seidenheimer Straße ein Gelbbriefträger, der eine Postanweisung über einen kleinen Betrag zustellen wollte, von drei Burischen überfallen, an Händen und Füßen gefesselt, durch Schläge mißhandelt und ihm der Betrag von etwa 3000 Mark geraubt.

Einer der Täter hat am Abend vorher bei einer Frau für sich und seinen angeblichen Bruder zwei Zimmer ge- mietet. Am nächsten Morgen ging der neue Mieter früh- zeitig aus der Wohnung fort und kam gegen 8 Uhr in Begleitung von zwei weiteren Burischen zurück. Während die Frau, eine 40jährige Witwe, das Frühstück zurecht machte, hat sich der Mieter eingehend über ihre Verhältnisse er- kundigt. Die Frau wurde dann zwecks Vorstellung des zwei- ten Mieters in das Zimmer gelockt.

Im Zimmer wurde sie plötzlich von hinten überfallen, ihr der Mund zugehalten und sodann drei Schläge auf den Kopf versetzt. Die Frau wurde dann auf das Bett gelegt, an Händen und Füßen mit einer starken Schnur gebunden und damit bedroht, daß sie umgebracht würde, wenn sie nicht ruhig sein sollte. Während die Frau von einem der Täter überwacht wurde, haben die beiden anderen hinter dem Abfluß das Kommen des Gelbbriefträgers abgewartet.

Die Täter haben offenbar am Abend vorher den Betrag von zwei Mark an die Adresse der Vermieterin aufgegeben. Der Gelbbriefträger, ein älterer Mann namens Geride, ist nicht besonders schwer verletzt. Er konnte sich erst nach län- gerer Zeit von seinen Fesseln befreien und durch das Fen- ster um Hilfe rufen. Die Vererber des Raubüberfalls, die im Alter von 24 bis 25 Jahren stehen, hatten bereits vor- her die Wohnung unauffällig verlassen.



Die Hochwasserkatastrophe.

Infolge anhaltender Wolkenbrüche sind große Teile im Süden und Südwesten des Reiches von verheerenden Über- schwemmungen heimgesucht worden. Zahlreiche Städte wurden völlig unter Wasser gesetzt, große Strecken Landes über- schwemmt und auch mehrere Menschenleben sind zu beklagen. Der Verkehr ist an zahlreichen Stellen unterbrochen. Auch Bad Homburg wurde von dem Hochwasser betroffen, wo, wie das Bild zeigt, der Kurpark und die Brunnenanlagen überschwemmt worden, wodurch die Brunnen ernstlich gefährdet werden.

Lebensmittel-Werbetage!

Von Dienstag d. 12. Mai bis Sonnabend d. 16. Mai 1931 erhalten Sie bei Barzahlung in den
EDEKA-GESCHÄFTEN

beim Einkauf von **einem Pfund Kaffee** oder beim Einkauf von **Kolonialwaren** im Werte von **Mk. 3.—**
(mit Ausnahme von Zucker und Mehl)

ein schönes **Einkaufsnetz gratis!**

Nur beste, kräftig und reinschmeckende Kaffee's, frisch geröstet, kommen zum Verkauf, welche in einer
Reinluft-Kaffee-Röstmaschine gebrannt werden.

Emil Jannings
in dem Großtonfilm
„Liebling der Götter“
heute abend zum letzten Mal in
den Laaspher Lichtspielen.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste
Reklame; sie ist als Werbe-
mittel unübertroffen.

Bekanntmachung

betr. Entfernung der Wiesenunkräuter.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 27. April 1931 in Nr. 98 des Wittgensteiner Kreisblattes werden die Eigentümer bzw. Pächter der im Amtsbezirk (Gutsbezirk) Wittgenstein belegenen Wiesen hiermit aufgefordert, die Wiesenunkräuter (gemeiner Fußlattich, Pestwurz, Herbstzeitlose, Wiesenlerbel, Bärenklau, gemeiner Engelwurz und Schenkung) so rechtzeitig zu vertilgen, daß sie nirgends im abblühenden oder reifen Zustande vorgefunden werden.

Die beiden Arten des Fußlattichs und die Herbstzeitlose müssen bis spätestens zum 18. d. Mts. entfernt sein. Die Blätter des Fußlattichs sind außerdem auch im Laufe des Jahres durch möglichst häufiges Abmähen zu beseitigen.

Wittgenstein, den 7. Mai 1931.

Die Polizeiverwaltung:

Der Ehrenbürgermeister: Marburger.

Eis!

Kond. & Café
Schröder,
Laasphe, Tel. 89.

Sommer-

Sprossen
werd. unt. Garan-
tie durch **VENUS**
(Stärke B) befe-
tigt. Preis 2.75.
Wittg. Drogerie,
Marburg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung
werde ich am Dienstag den 12. 5. 31,
vorm. 11 1/2 Uhr im Versteigerungs-
lokale **Bl. e. r. in Banke**
26 Stangen,
4 Bohlenbretter;
nachm. 1 Uhr im Versteigerungslokale
Fuchs in Laasphe
450 Flaschen Wein,
50 Flaschen Sekt,
1 Schreibmaschine (Adler Mod. 15),
42 Flaschen Wein,
9 Flaschen Sekt,
1 Faß Pfefferminzlikör,
1 „ Korn,
1 „ Pfefferminzlikör
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Laasphe, den 11. Mai 1931.
Wetterhold, Obergerichtsvollzieher.

Zumpe macht Karriere

Einiges Pechvogels laßige Geschichte von Fritz Körner

30]

Plötzlich tat sich vor seinen Augen einmal die andere Seite des Artistenberufs auf, die Seite, auf der eherner Fleiß und zähe Geduld, Arbeit und so oft Entfagung vieler Freuden des Lebens um des Berufs, um der Artistikunst willen war.

Sie unterhielten sich noch eine Weile, dann stellte Zumpe fest, daß seine Zeit um war und er verabschiedete sich mit Quecke zusammen in sehr herzlicher Weise von Madame und ihren Schülern.

Er mußte versprechen, sie wieder einmal zu besuchen und sich die Nummer vom Zuschauerraum aus anzusehen. Das sagte Zumpe recht gern zu.

5.

Heinrich Quecke lief mit verklärten Augen neben Anton her.

Verehrung für den jungen Menschen, der mit so gutem Humor und soviel Sicherheit Situationen und Menschen meisterte.

Plötzlich stieß ihn Anton in die Seite.
„Na ... wie hats Ihnen gefallen, Herr Quecke?“
Heinrich strahlte über das ganze Gesicht.

„Knorke!“ sagte er übermütig. „Heute könnte ich die Welt einreißen! Zumpe, mit Ihnen läßt sich schon ein Pferd maußen!“

Zumpe klopfte ihm auf die Schulter.
„Mit mir ist alles anzufangen ... nur nichts Schlimmes! Wie wüßts nun mit der Erita?“

„Aus! Ich heirate sie nicht! Ich denke nicht dran! Sie ist auch fünf Jahre älter als ich, das ist zuviel ... und ich möchte in meinem Hause mal der Herr sein.“

„Sie machen sich, Quecke! Fabelhaft ... soviel Mut auf einem Klumpen. Haben Sie Hoffnung, ich stütze Sie schon zurecht, daß Sie in die heutige Welt passen!“

Er sah sich um und piffte einem Auto.
Quecke wollte sich verabschieden, aber Anton zog ihn ins Auto.

„Warum wollen Sie denn jetzt türmen, Herr Quecke? Wer soll denn sonst das Auto bezahlen?“
Quecke lachte nur und fragte nicht.

Sie fuhren nach der Wohnung Brettschneiders. Dort empfing sie Auguste.

„Tag, Gusti!“ sagte Anton munter. „Hier siehst du den Sohn meines Chefs, Herrn Heinrich Quecke, einen netten jungen Mann.“

„Schön willkommen, Herr Quecke. Nehm' Sie sich man vor dem Anton in acht!“

„Gusti ... mach mir keine Schande!“

„Lassen Sie sich von dem Jung' nicht verführen!“
„Gusti ... ich muß dich nun ernstlich warnen! Ich habe Herrn Quecke extra mitgebracht, damit er dir ... eine Predigt hält.“

„Was? 'ne Predigt?“
„Freilich! Er war doch Predigtkandidat! Du, der fannst. Wenn der loslegt ... dann zittern die Wände und dir wird ob deiner Sünden bange, voll Schaudern denkst du an die vorgestern versalzene Suppe ...!“

„Was ... was?“
„An die vorgestern versalzene Suppe!“
Frau Auguste stemmte beide Arme in die Seite. „Du bist mir ja een Stück Malleur ... Dir müßte man mit'n Schöpplöffel Vernunft beibringen.“

„Ist der Herr Regierungsrat da?“
„Jawohl, der wartet schon auf dich!“

„Bon ... überfallen wir ihn! Keine Angst, Herr Quecke. Er ist der famosste Mensch, den ich kenne.“

Brettschneider war sehr erfreut, Zumpe mit Heinrich antrudeln zu sehen.

Nach der Vorstellung war das erste, daß er fragte: „Herr ... Quecke ... spielen Sie Stat?“

„Leider nicht!“
„Dann müssen Sie es lernen! Schade ... ich dachte ... jetzt könnten wir einen Klopfen.“

„Nicht zu machen, lieber Herr Brettschneider ... ich bin heute bei Ministern eingeladen!“
„Donnerwetter!“

„Jawoll ... sozuzagen als Stimmungskanone ... ich werde mir alle Mühe geben, und unseren lieben Herrn Quecke, den nehme ich mit.“

Quecke wehrte mit beiden Händen ab.
„Um Gottes willen ... ich ... ich ... was soll ich bei Ministern ... nein ... da kriegen mich zehn Pferde nicht mit!“

„Was sind zehn Pferde gegen Antons Energie!“ lachte Brettschneider, daß sein Bäuchlein schaukelte.

„Was ... Sie wollen kneifen, wo ich jetzt Ihr Mentor sein will, der Ihnen die ersten Schritte ins Leben beibringt? Quecke ... Mensch ... Mut! Sie haben sich ... zwölf jungen, reizenden Damen gegenüber so fabelhaft gezeigt und benommen! Sie haben es in sich, die Eignung zum Salonlöwen! Jetzt nicht kneifen! Ich spreche mit der Frau

Minister telephonisch und erbitte mir die Erlaubnis, Sie mitbringen zu dürfen. Einverstanden? Mensch, Quecke ... wo Sie so fabelhaft aussehen in Ihrem würdevollen Gehrock! Ich überlege mir eben, ob ich Sie nicht als den Bischof von Peking vorstelle!“

„Nicht solche Scherze ...!“ bat Quecke. „Ich ... ich ... mache auch alles mit!“

„Gut ... bon ... alright — wie famos ich die drei Sprachen spreche, Herr Regierungsrat ... also frisch zur Quasselfstippe!“

Er ergriff den Hörer. Das Amt meldete sich und verband. Am Apparat meldete sich Utschi.

„Bon Zedtlitz!“ ertönte ihre frische Stimme.
„Zumpe ... Anton Zumpe ... meine Gnädigste!“

„Ah ... der Anton! Aber das ist nett ... Sie wollen doch aber nicht etwa abfragen ... heute Abend?“

„Aber bewahre ... mein gnädiges Fräulein ... ich freue mich doch wie ein ganz kleiner Junge auf den netten Abend! Sagen Sie, Utschi ... es ist doch auch ein zwangloser Abend ...?“

„Ganz zwanglos, Herr Anton ... kommen Sie ja nicht etwa mit der Angstzähne!“

„Um Gottes willen! Also Smoking ... der steht mir so fabelhaft ...!“

„Huch, wie eitel!“
„Gott, man will doch 'n bißchen Eindruck schinden!“

„Anton ... ich muß Sie enttäuschen ... Mama und ich werden die einzigen Damen sein!“
Utschi lachte.

„Zwei so reizende Damen ... genügt vollkommen, Utschi! Also zwanglos! Na, das soll ein fideler Abend werden. Aber jetzt, meine verehrte Utschi, legen Sie Ihrer Güte die Krone auf und verbinden Sie mich mit Ihrer Frau Mama.“

„Augenblick ... Mama steht schon hinter mir. Sofort!“
Kurz darauf sprach die Frau Minister.

„Tag, Herr Zumpe!“
„Guten Tag, gnädige Frau! Hier ist Ihr ergebener Zumpe. Ihr Herr Gemahl hatte die Güte, mich für heute Abend einzuladen! Ich hätte eine kleine Bitte, gnädige Frau ... nicht böse sein ... ich möchte um die Erlaubnis bitten ... einen Gast mitbringen zu dürfen.“

(Fortf. folgt.)

MAGGI'S billig und!
SUPPEN
1 Würfel nur noch **10 Pfg.**